

Erzieherinnenmangel

Aus Kolumbien nach Hessen

Die Agentur Talent-Orange aus Frankfurt schult und vermittelt Arbeitskräfte aus dem Ausland

VON PETER HANACK

Bei Pflegekräften gibt es das schon lange, bei Erzieherinnen scheint sich gerade ein neuer Markt zu etablieren: Arbeitskräfte kommen aus dem Ausland, um hier die klaffenden Lücken in der Personalausstattung der Kindergärten und Tagesstätten zu schließen. Die ersten zehn jungen Frauen aus Südamerika werden schon bald ihre Stellen in den Kommunen des Rhein-Main-Gebiets antreten.

Akquiriert, geschult und vermittelt werden sie von Talent-Orange, einer Agentur mit Sitz in Frankfurt, die bereits seit mehr als zehn Jahren im Geschäft mit Pflegepersonal aus dem Ausland ist. War es ursprünglich Spanien, aus dem viele Arbeitskräfte nach Hessen kamen, konzentriert sich Talent-Orange seit einiger Zeit auf Südamerika.

Vertrauensverhältnis mit den lokalen Hochschulen

„Das Wichtigste, um solche Menschen zu gewinnen, ist Vertrauen“, sagt Geschäftsführer Tilman Frank. Über die Jahre hinweg sei ein entsprechendes Vertrauensverhältnis zu den Hochschulen in den jeweiligen Herkunftsländern entstanden, sagt er, der auch selbst die Länder bereist, um mögliche Teilnehmerinnen für die Qualifizierungsmaßnahmen kennenzulernen. Der erste Kontakt finde zumeist in einem Video-Call statt. „Am Ende aber muss man sich persönlich treffen, das geht nicht per Fernbedienung“, wie er sagt. Zumal die Arbeit in Deutschland in der Regel bedeute, dass die jungen (zumeist) Frauen zum ersten Mal von ihrer Familie getrennt würden.

Aktuell bereiten sich acht Frauen aus Kolumbien und zwei

aus Peru auf die Arbeit im Rhein-Main-Gebiet vor. Sie lernen ein halbes Jahr intensiv Deutsch und erhalten für diese Zeit ein Stipendium, das dem des örtlichen Mindestlohns entspricht, wie Frank berichtet. Das seien etwa 300 Euro im Monat.

Für die Teilnehmerinnen ist die Qualifizierung kostenlos. Talent-Orange finanziert den Deutschkurs und das Stipendium vor. Insgesamt gehe es dabei um rund 8500 Euro, sagt Frank. Komme es zu einer Vermittlung an einen Arbeitgeber, zahle der Agentur ein Honorar. „Das sind etwas weniger als 10000 Euro“, berichtet Frank.

Inzwischen entwickle sich bei den Kommunen die Erkenntnis, dass sich die Ausgaben lohnten, wolle man die freien Stellen in absehbarer Zeit besetzen. Zumal Zeitarbeit die Arbeitgeber noch teurer komme.

Dem Vorwurf, Ländern wie Kolumbien oder Peru die dort gut ausgebildeten Arbeitskräfte zu entziehen, begegnet Frank mit dem Argument, dass nur dort rekrutiert werde, wo Länder über den eigenen Bedarf hinaus ausbildeten. Bei der Auswahl der Teilnehmerinnen achte man darauf, dass diese tatsächlich aufgrund ihrer Persönlichkeit für einen längeren Auslandsaufenthalt geeignet seien.

Von den Pflegekräften, die bisher im Mittelpunkt der Arbeit von Talent-Orange standen, seien nach fünf Jahren immerhin noch 96 Prozent geblieben, berichtet Frank. Er geht davon aus, dass dies auch bei den zehn neuen Erzieherinnen gelingen werde. Sie haben bereits Kontakt zu ihren künftigen Arbeitgebern, zwei Kommunen im näheren Umfeld Frankfurts, die allerdings noch nicht genannt werden wollen, bis alles unter Dach und Fach ist.



Erste Schritte zur großen Kunst.

DIETER SELL/EPD

„Mein Beruf als Erzieherin wird in Deutschland mehr geschätzt“

Alejandra Maestre aus Kolumbien erzählt, warum sie schon bald nach Hessen kommen wird

Frau Maestre, wie sind Sie auf die Idee gekommen, in Deutschland arbeiten zu wollen?

Mein Beruf wird in Deutschland mehr geschätzt als hier in Kolumbien. Erzieherinnen werden bei uns nicht gut bezahlt. Ich habe mir Filme über deutsche Kindergärten angesehen und finde, dass sie sehr schön sind. Sie sind für Kinder sehr angemessen, das gibt ihnen die Möglichkeit für eine gute Entwicklung. Ich finde das wunderbar.

Ihre positive Einschätzung der hiesigen Kindergärten teilen so nicht alle in Deutschland. Was haben Sie bisher in Kolumbien gemacht?

Ich habe frühkindliche Bildung studiert und habe auch schon in einem öffentlichen Kindergarten und in einer Schule gearbeitet, in einem eher schwierigen Teil von Bogotá, wo Familien oft nur sehr wenig Geld haben. In der Schule war es einfacher, da gab es auch einen guten Kontakt zwischen uns und den Eltern.

Wie haben Sie sich denn auf die Arbeit in Deutschland vorbereitet?

Ich habe seit September fünf Stunden am Tag Deutsch gelernt und dann noch Hausaufgaben gemacht. Ich hatte eine wunderbare Lehrerin, Natalia. Sie ist sehr geduldig und hat es mir einfach gemacht, Deutsch zu lernen, auch

ZUR PERSON

Alejandra Santamaria Maestre (23) ist in Santa Marta in Kolumbien geboren. Sie lebt heute mit ihrer Familie in Bogotá.

An der **Universidad Pedagógica Nacional** in Bogotá hat sie von 2016 bis 2021 Kindheitspädagogik studiert.

Als eine von **zehn jungen Frauen** aus Lateinamerika wird sie in den nächsten Monaten in das Rhein-Main-Gebiet ziehen, um hier als Erzieherin zu arbeiten. pgh

wenn es schon sehr intensiv war. Ich glaube, ich habe auch schon ein bisschen was gelernt und will mich ja auch noch weiter verbessern.

Ihr Deutsch ist in der Tat schon sehr gut, offenbar waren Sie sehr fleißig. Was werden Sie am meisten vermissen?

Sicher meine Freunde und meine Familie. Aber meine Mutter unterstützt mich, deshalb glaube ich, dass alles gut wird. Ich habe auch zwei Schwestern, ich bin die in der Mitte. Meine Mutter will mich auch in Deutschland besuchen kommen. Mein Vater ist Fußballfan und freut sich auch auf einen Besuch hier, weil es in Frankfurt eine berühmte Fußballmannschaft gibt.

Haben Sie vor etwas Angst?

Ja, vor Kälte und Winter. Hier in Kolumbien haben wir keine Jahreszeiten. Ich liebe es warm, ich weiß, dass es in Deutschland starke Winter geben kann.

Und auf was freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich sehr, endlich wieder mit Kindern zu arbeiten, was ich ja seit September nicht mehr getan habe, weil ich da vor allem die deutsche Sprache gelernt habe. Ich freue mich darauf, die Sprache weiter zu verbessern. Und ich mag Veränderungen, ich freue mich auf die große Veränderung, die ich nun bald erleben werde.

INTERVIEW: PETER HANACK



Alejandra Maestre fürchtet kalte Winter und freut sich auf Veränderung.

PRIVAT

Fachkräfte gesucht

Stadt Frankfurt erstellt Konzept zur Gewinnung von Erzieherinnen und Erziehern

VON SANDRA BUSCH

Rund 3500 Kitaplätze sind in Frankfurt nicht belegt. Wegen Umbau und Sanierungen der Kitas, wegen Corona und wegen Fachkräftemangels. Gleichzeitig werden immer mehr Erzieherinnen und Erzieher gebraucht. Familien ziehen nach Frankfurt, ab 2026 gibt es schrittweise einen Rechtsanspruch auf eine Ganztagsbetreuung für Grundschul-kinder. „Es ist höchste Zeit, dass wir etwas gegen den Fachkräftemangel tun“, sagte im jüngsten Bildungsausschuss Nadira Korkor, Leiterin der Koordinierungsstelle für Fachkräftegewinnung und -bindung im Stadtschulamt. „Der Fachkräftemangel wird uns aber noch bis 2030 begleiten.“

Die Koordinierungsstelle wurde vor mehr als einem Jahr gegründet, es gab aber zunächst Schwierigkeiten bei der Besetzung der Leitung. Korkor leitet sie nun seit Mitte Oktober 2021. Ein Konzept wurde seither erstellt, wie Frankfurt attraktiver für den Beruf der Erzieherin und des Erziehers werden kann. Ziel der Koordinierungsstelle ist, Träger, Fachschulen und andere Akteure bei der Fachkräftegewinnung zu unterstützen.

So soll im dritten Quartal 2022 eine Werbekampagne beginnen. Um Frankfurt „als tollen Standort zu positionieren“, sagte Korkor. Bestimmte Gruppen sollen dabei gezielt angesprochen werden. Nachwuchskräfte, Männer, Menschen mit Migrationshintergrund, Fachkräfte aus dem Ausland, „Schülerinnen und Schüler überzeugen, dass es eine tolle Ausbildung ist“, sagt Korkor.

Auch soll der Einstieg in Ausbildung und Beruf erleichtert

werden. „Es fehlt an Transparenz und ist kompliziert“, sagte Korkor. „Viele wissen nicht, wie der Einstieg funktioniert und was sie brauchen.“ Die Hürden dabei würden derzeit gesammelt und Verbesserungsvorschläge erarbeitet. „Die Politik ist dabei wichtig, um es einfacher zu gestalten.“

Fachtagungen für die Akteure sollen es ab dem vierten Quartal geben. Etwa zum Thema „Fachkräfte aus dem Ausland – Chancen und Herausforderungen für Träger in der Kitabetreuung“. Auch Fortbildungen etwa zum optimalen Schreiben und Platzieren von Stellenausschreibungen sind angedacht, eine erste Berufsbildungsmesse wird im Herbst veranstaltet. Ein Fachkräftemonitoring soll zudem eingeführt werden, um überhaupt genau zu wissen, wie viele Erzieherinnen und Erzieher fehlen.

Für die Berta-Jourdan-Schule, an der Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet werden, „bräuchten wir 30 Prozent mehr Räume“, sagte Bildungs- und Bauderzentin Sylvia Weber (SPD). Sie sei auf der Suche nach einer neuen Liegenschaft und dabei in Verhandlungen. „Wenn wir einen Neubau der Schule realisieren, dann werden wir soweit möglich auch Wohnraum für Auszubildende einplanen“, sagte Weber.

Denn bezahlbarer Wohnraum ist in Frankfurt schwer zu finden. „Wir suchen und bieten schon Wohnungen für Auszubildende an“, sagte Weber. Sie sei aber auch in Gesprächen mit der städtischen Wohnungsgesellschaft ABG, „wie wir schneller und besser Wohnungen vermitteln können“. Das sei auch Teil des Konzepts, wie Frankfurt attraktiver gemacht werden könne.